



FÖRDERVEREIN ZUR UNTERSTÜTZUNG
DES ENTWICKLUNGSPROJEKTS
INDAWO YENTSIKELELO -
A PLACE OF BLESSING
IN SÜDAFRIKA
EINGETRAGEN BEIM AMTSGERICHT
MANNHEIM (AR 427/09)

POSITIV LEBEN E.V.

DORFGÄRTENSTR. 22
68199 MANNHEIM

TELEFON / FAX: 0621 / 860 89 23

MOBIL: 0162 / 814 02 49

EMAIL: INFO@INDAWO-YENTSIKELELO.ORG

WEB: WWW.INDAWO-YENTSIKELELO.ORG

Indawo News

(März 2007)

Sehr geehrte Fördermitglieder, Spender, Paten und Interessenten!

Wie in meinem letzten Rundbrief im Januar versprochen, schicke ich Ihnen nun den zweiten Teil des Berichts. Wie ich schon angedeutet hatte, waren nicht alle Entwicklungen der letzten zwei Jahre positiv. Aber auch die weniger schönen Dinge gehören zum Leben und sind ein wichtiger Teil einer jeden Vision. Besonders wenn man bedenkt, unter welch schwierigen Umständen solch ein Projekt aufzubauen und zu leiten ist.

Über die Probleme, mit denen wir in den letzten Jahren konfrontiert wurden habe ich bereits auf meinen Vorträgen berichtet. Da es aber vielen von Ihnen leider nicht möglich war, diese zu besuchen, möchte ich die Erlebnisse noch einmal in schriftlicher Form wiedergeben.

Aber bevor ich mit meiner Erzählung beginne, hier noch einige Dinge vorweg:

Zuerst einmal vielen Dank für die zahlreichen Rückmeldungen auf den letzten Bericht, für das viele Lob und das große Verständnis für unsere anfänglichen Schwierigkeiten.

Zweitens möchte ich mich dafür bedanken, dass so viele von Ihnen sich damit einverstanden erklärt haben, die **Indawo News** in Zukunft per Email zu erhalten, da dies dazu beiträgt, die Verwaltungskosten erheblich zu senken. Dazu möchte ich Sie auch in Zukunft ermutigen, da so ein noch größerer Teil Ihrer Spenden dem Projekt direkt zufließen kann (sie können mir ihre Adresse unter florian@indawo-yentsikelelo.org zukommen lassen).

Und drittens möchte ich mich für den Ratschlag eines Interessenten bedanken, der mich darauf hinwies, dass in dem elektronischen Rundbrief nicht alle Emailadressen für jeden Leser sichtbar sein sollten, um die Rechte auf Datenschutz zu wahren. Bisher war mir nicht bekannt, dass es die Möglichkeit gibt, dies zu verhindern. Ich bitte um Ihr Verständnis.

Aber nun zurück zu meinem Bericht:

Als Muriel Hollow, die Co-Direktorin und ursprüngliche Gründerin des Projekts im Jahre 2000 unser Grundstück von der Stadt zugesprochen bekam, konnte sie nicht ahnen, welche Schwierigkeiten sie diesbezüglich noch zu erwarten hatte. Auf dem Grundstück befindet sich ein uraltes Garagengebäude, welches zwar der Stadt Kapstadt gehört, aber von einigen Bewohnern der Umgebung besetzt wird. Sie wohnen gegenüber und betreiben dort eine illegale Kneipe. In den Garagen lagern sie den illegalen Alkohol. Außerdem finden dort Partys statt und es werden mehr oder weniger legale Geschäfte abgewickelt. Die Polizei räumt die Garagen gelegentlich und findet dort immer wieder gestohlene Autos.

Seit 2000 kämpft Muriel für die Räumung des Gebäudes, da es laut Mietvertrag rechtmäßig zu unserem Grundstück gehört. Seit 2004 setze auch ich mich dafür ein, aber leider mit nur wenig Erfolg. Zahlreiche Treffen und endlose Besprechungen mit den Behörden haben zu nichts geführt. Unser rechtmäßiger Anspruch auf das Gebäude steht außer Frage, doch die Rechtslage hilft einem in diesen Gegenden reichlich wenig, noch dazu, wenn man es mit Kriminellen zu tun hat. Vetternwirtschaft und Korruption bei den Behörden erschweren die Sachlage zusätzlich.

Im März 2005 bekamen wir eine größere Spende, die für den Bau eines neuen Kinderhorts verwendet werden sollte. Dieser war bisher in einem alten Blechschuppen untergebracht. Nach einigen Wochen Bauzeit - zwei Außenwände waren bereits fertig - kamen zwei der Hausbesetzer in unser Projekt und drohten damit, das neue Gebäude zu zerstören, wenn wir nicht den sofortigen Baustop veranlassen würden. Da wir dieser Drohung jedoch nicht nachgaben, zerstörten sie nach weiteren hitzigen Debatten, an denen sich die gesamte Gemeinde beteiligte, die beiden neu errichteten Außenwände.

Ich war wie vom Blitz getroffen, da ich nicht begreifen konnte, wie Menschen zu so etwas fähig sein können. Warum zerstören Bewohner einer Gemeinde etwas, das für sie und ihre Kinder errichtet werden soll? Die Nichte eines Täters ist sogar in unserem Kindergarten. Unsere Mitarbeiter standen mit tränengefüllten Augen da und die Kinder aus dem Hort standen fassungslos in den Trümmern ihres neuen Gebäudes. Täglich hatten sie das Haus wachsen sehen und voller Vorfreude auf die Fertigstellung gewartet.

Natürlich hatten wir vorerst kein Geld mehr für den Wiederaufbau, und da der Blechschuppen nun nicht mehr stand, mussten die Hortkinder den ganzen Winter durch im Freien spielen. Aber trotz der vielen Schwierigkeiten gaben wir nicht auf. Im Januar 2006 hatten wir dann wieder etwas Kapital und so konnte das Gebäude im August 2006 letztendlich und ohne weitere Zwischenfälle fertig gestellt werden. Fotos des neuen Gebäudes finden Sie unter www.indawo-yentsikelelo.org in der Fotogalerie.

Schon bald nach der Zerstörung des Hauses sollte mir persönlich noch eine sehr viel größere Prüfung auferlegt werden. An einem Nachmittag im August 2005 wurde ich auf dem Weg zur Arbeit an einer Kreuzung in meinem Auto mit einer Pistole bedroht und kam nur knapp mit dem Leben davon. Zwar wurde mein Auto und alles was sich darin befand gestohlen, ich konnte jedoch glücklicherweise im letzten Moment noch entkommen, was bei Überfällen dieser Art in der Regel unmöglich ist. Dies zeigt das Schicksal von drei anderen weißen Männern, die alle unabhängig voneinander wenige Tage später an derselben Stelle überfallen und direkt neben ihren Autos am helllichten Tage erschossen wurden.

Als ich am nächsten Tag, noch immer unter schwerstem Schock, gefragt wurde, ob ich denn nun mit meiner Arbeit aufhören würde, kam die Antwort sekundenschnell: Auf gar keinen Fall! Ich weiß auch heute, eineinhalb Jahre später noch immer nicht, woher ich diese Überzeugung in jenem Moment genommen habe, aber sie kam aus tiefstem Herzen. Nicht eine Minute lang habe ich daran gedacht aufzugeben. Nicht weil ich stärker bin als andere, nicht weil ich keine Angst vor einem erneuten Überfall habe, nicht weil ich glaube, dass ich einen besonderen Schutzengel habe oder dass ich unantastbar bin. Sondern ganz einfach weil meine Arbeit eben viel mehr als nur eine Arbeit ist. Sie ist eine Lebensaufgabe. Sie ist Erfüllung. Sie stellt Herausforderungen und bringt mich an die Grenzen der Selbsterkenntnis. Sie stärkt. Sie bringt zum Verzweifeln. Sie erfüllt mich mit enormer Kraft und dem festen Glauben, dass unsere täglichen Leistungen in diesem oft trostlosen Armenviertel nicht nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sind. Mit anderen Worten, sie ist ein tägliches Geschenk. Und niemals könnte ich aus Überzeugung sagen, dass meine Kinder es verdient hätten, im Stich gelassen zu werden, nur weil zwei arme, verzweifelte junge Männer mich bedroht und ausgeraubt haben. Ich weiß nicht, wie lange ich

mein Glück noch herausfordern darf. Aber solange ich die Kraft habe, diese Arbeit weiterzuführen und solange ich spüre, dass meine Arbeit sinnvoll ist, so lange werde ich mit Überzeugung sagen können, dass ich bereit bin, jedes noch so große Opfer für diese Lebensaufgabe zu bringen!

Inzwischen habe ich auch begriffen, dass es nicht einmal Sinn macht, auf die Täter wütend zu sein. Ich erlebe hier tagtäglich, wie zerbrochene Elternhäuser, Armut, Gewalt, Alkohol, Arbeitslosigkeit und Missbrauch viele junge Menschen in unbeschreibliche Not treiben. Not, aus der es anscheinend keinen Ausweg gibt. All dies sind die Folgen der brutalen Apartheidspolitik der weißen Bevölkerung Südafrikas. Und dennoch haben uns die schwarzen Menschen zum großen Teil bereits verziehen.

Ich kam zu der Erkenntnis, dass ich nicht anders kann, als diesen beiden jungen Menschen ihre Tat zu verzeihen. Und ich habe verstanden, dass dieses Verzeihen nicht einmal eine großzügige Geste meinerseits ist, sondern ganz einfach eine menschliche Notwendigkeit, wenn wir jemals aus diesem endlosen Kreis ausbrechen wollen. Und wenn ich täglich erlebe, wie sehr Armut, Aids und Kriminalität den Wert eines Menschenlebens in Südafrika verringert haben, so wird mir ständig umso bewusster, wie dankbar ich sein kann, dass ich nicht nur überlebt habe, sondern dass ich auch weiterhin diese Arbeit leisten darf!

DER WEG NACH VORNE

Und nun zum Abschluss etwas positives. Im Juli 2006 wurde ich auf eine internationale Jugendkonferenz nach London eingeladen. Die Flüge, Unterkunft und Verpflegung waren von Sponsoren komplett finanziert worden. Und das besondere war: ich durfte drei Kinder aus meinem Projekt mitnehmen. Kinder, die noch nie aus ihrem Township in Kapstadt herausgekommen waren. Zusammen mit 5000 Jugendlichen aus aller Welt durften sie für vier Wochen eine neue, ihnen völlig fremde Welt erleben.

Als Dank an die Menschen, die uns dies ermöglicht haben, hatten sich die Kinder spontan auf eine Bühne gestellt und südafrikanische Lieder und Tänze aufgeführt. Dies hat einen so großen Anklang unter den Menschen dort gefunden, dass in mir der Wunsch entstand, dies auch in Deutschland einmal vorzuführen.

Und so komme ich also in diesem Jahr nicht alleine nach Deutschland, sondern zusammen mit einer Gruppe von 9 Kindern und Jugendlichen aus unserem Projekt, welche traditionelle südafrikanische Lieder und Tänze aufführen werden. Auf diese Weise will ich den Fördermitgliedern, Spendern und Paten des Projekts sowie anderen interessierten Menschen in Deutschland etwas ganz besonderes zurückgeben. Die Kinder haben meist schwere Schicksale hinter sich und daher ist es umso erstaunlicher, mit welcher Kraft und Energie sie auf der Bühne stehen, um durch Musik und Tanz beinahe therapeutische Arbeit an sich selbst zu leisten und zu beweisen, dass auch die schlimmsten Erlebnisse bewältigt und in etwas positives verwandelt werden können.

Die Kinder haben alte afrikanische Rhythmen, Apartheidlieder, Gospelsongs und Volkslieder aufgearbeitet und ihnen ihre persönliche Note verliehen. Das Programm wird seinen Schwerpunkt auf der Musik und dem Tanz haben, beinhaltet aber auch einen 10-minütigen Lichtbildervortrag von mir, um den Lebenshintergrund der Kinder noch einmal zu veranschaulichen.

Diese Vorstellung ist etwas sehr besonderes und persönliches, und wir werden bestimmt nicht die Gelegenheit haben, dies in der nahen Zukunft noch einmal zu wiederholen. Bitte nehmen sie sich die Zeit für dieses einmalige Erlebnis und bringen sie so viele Freunde und Bekannte mit wie möglich.

Ich verspreche Ihnen einen erfüllten, bewegenden und unterhaltsamen Abend, den Sie so schnell nicht wieder vergessen werden!

Bis hoffentlich bald. Mit herzlichen Grüßen



Florian Krämer